

Der Wolf und die Weidewirtschaft – Wie geht es gemeinsam?

Mit der Rückkehr des Wolfes in der Schweiz entstehen neue Herausforderungen für die Landwirtschaft. Während der Wolf eine Schlüsselrolle im Ökosystem spielt, müssen Strategien gefunden werden, wie Herdentiere geschützt werden können.

Artikel von Lena (15) und Lena (15), Klasse M28d, Gymnasium Kirchenfeld

Die Rückkehr des Wolfes in die Schweiz hat ein neues Kapitel im Konflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft aufgeschlagen. Doch die Expertin Manuela von Arx der Stiftung KORA betrachtet die Situation sachlich: «Die Rückkehr der Wölfe in die Schweiz ist eine Tatsache. Selbst regulative Eingriffe ändern nichts daran, dass er hier lebt.» Ihr Ziel ist klar: Der Wolf soll kein Dauerthema mehr sein.

Wölfe in der Schweiz

Bis ins 19. Jahrhundert waren Wölfe in der Schweiz weit verbreitet. Sie lebten in Wäldern und Gebirgen und spielten eine wichtige Rolle im Ökosystem. Doch mit der wachsenden Bevölkerung

und der Ausdehnung von Siedlungen und Landwirtschaft geriet der Wolf zunehmend in Konflikt mit den Menschen. Bauern fürchteten um ihre Nutztiere, und Jäger sahen in ihm einen Konkurrenten. Gleichzeitig begannen staatlich geförderte Ausrottungskampagnen. Wölfe wurden systematisch gejagt, vergiftet und in Fallen gefangen. Bis etwa 1995 galt der Wolf in der Schweiz als vollständig ausgerottet. Seine Lebensräume waren zerstört und er wurde als Bedrohung für den Menschen angesehen.

Nach dem Monitoring der Stiftung KORA, wie in der Grafik unten ersichtlich, gibt es nach heutigem Stand ungefähr 233 nachgewiesene Wölfe und etwa 29 Rudel, davon zwanzig in der Schweiz und neun grenzüberschreitende.

Wolf und Mensch im Konflikt

«In der Schweiz gibt es ungefähr seit dem Jahr 2010 wieder Wolfsrudel. Aufgrund unzureichender Informationen über Wölfe und des verlernten Zusammenlebens mit ihnen haben viele Menschen Angst vor den Raubtieren», erklärt Manuela von Arx. Diese Angst sei jedoch unbegründet, da sich Wölfe hauptsächlich von Wildtieren ernähren. Ausserdem haben die Raubtiere eine positive Wirkung auf das Ökosystem, da sie die Pflanzenfresser regulieren und als Aasfresser eine wichtige Rolle für die Biodiversität spielen. Studien zeigen, dass in Regionen mit Wölfen die Gesundheit der Wildtierpopulationen verbessert wird, was langfristig auch den

Landwirten zugutekommt. Allerdings kommt es gelegentlich vor, dass Wölfe Nutztiere reissen. Dabei liegt die Gefährdung der Nutztiere eher bei einzelnen Wölfen als bei Wolfsrudeln. Viele Landwirte fühlen sich durch die Angriffe auf ihre Nutztiere in ihrem Lebensunterhalt gefährdet. Diese Spannungen zeigen, wie wichtig ein ausgewogener Ansatz zwischen Naturschutz und Landwirtschaft ist.

Herdenschutz im Fokus

Wie können Weidetiere wirksam vor Wolfsangriffen geschützt werden, ohne die Wölfe zu gefährden? Expertin Manuela von Arx erläutert verschiedene Strategien, die sich in der Praxis bewährt haben. Elektrozäune sind die am häufigsten eingesetzte Schutzmassnahme. Die Zäune müssen ausreichend hoch sein, um Wölfe



Ein Rückkehrer mit Einfluss: Der Wolf steht für die Wiederherstellung des Ökosystems, sorgt aber auch für Spannungen in der Landwirtschaft. (Foto von Berner Zeitung BZ)

effektiv abzuhalten. Der Bund unterstützt Landwirte bei der Finanzierung dieser Infrastruktur. Auch Herdenschutzhundee haben sich als sehr effizient erwiesen. Sie verteidigen die Herde zuverlässig, solange das Schutzsystem keine Lücken aufweist. Ergänzend dazu können Hirten eingesetzt werden und das nächtliche Einpfarren der Tiere bietet zusätzlichen Schutz.

Neben diesen vorbeugenden Massnahmen kommt als letzter Ausweg der Abschuss von Problemwölfen dazu. Hier regelt das neue Wolfsabschussgesetz von 2023 den Umgang mit auffälligen Tieren. Problematische Tiere und Rudel dürfen proaktiv abgeschossen werden, jedoch nur, wenn bereits Probleme aufgetreten sind. Die Kantone können nicht selbst entscheiden, ob ein Rudel oder Einzeltier abgeschossen werden darf. Der Entscheid wird zuerst in einem der fünf in der Schweiz existierenden Kompartimente diskutiert und das Bundesamt für Umwelt muss ihn bewilligen. Dieses Gesetz ist zurzeit nur befristet in Kraft gesetzt. Am 1. Februar 2025 soll es jedoch definitiv gelten.

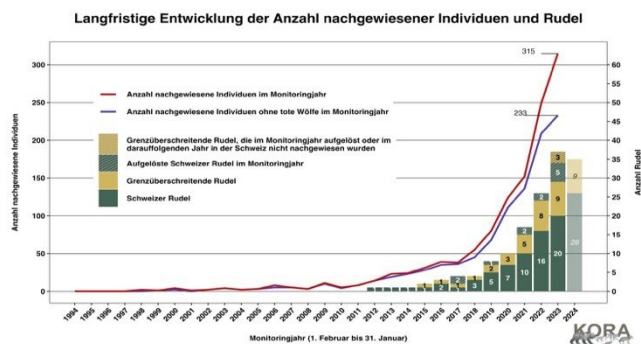
Grenzen und Perspektiven

Trotz der vielen Möglichkeiten bleiben Herausforderungen bestehen. Nicht alle Landwirte können die Kosten für Herdenschutz-

massnahmen allein tragen. Diese finanziellen Hürden erschweren eine flächendeckende Umsetzung von Schutzmassnahmen, die für den Erhalt der Viehbestände notwendig sind. Zudem gibt es Zielkonflikte: Während die einen den Wolf als Bedrohung sehen, gilt er für andere als Symbol einer funktionierenden Natur und als Zeichen für den Erhalt der Artenvielfalt. Diese unterschiedlichen Perspektiven führen zu Spannungen und erschweren eine einheitliche Lösung. Der Umgang mit dem Wolf erfordert daher eine Balance zwischen wirtschaftlichen Interessen und dem Schutz von Natur und Artenvielfalt.

Gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft

Die Rückkehr des Wolfes ist eine Herausforderung, aber auch eine Chance, den Umgang mit der Natur neu zu definieren. Durch Kooperation, Forschung und finanzielle Unterstützung kann man Wege finden, den Wolf als Teil der Natur zu akzeptieren und gleichzeitig die Existenzgrundlage der Landwirte zu sichern. Ein respektvolles und entschlossenes Handeln macht ein nachhaltiges Zusammenleben möglich, selbst wenn Abschüsse dazugehören. Dies sieht auch Manuela von Arx so, indem sie meint, dass es nicht die eine Lösung gebe, sondern stets sinnvolle Kompromisse gefunden werden müssten.



Langfristige Entwicklung der Anzahl nachgewiesener Wölfe und Rudel in der Schweiz und in Lichtenstein (Grafik der Stiftung Kora, aktualisiert am 12.11.2024)

Interview: Manuela von Arx, zuständig für die Kommunikation der Stiftung KORA. Persönliches Interview, Ittigen, 3.12.24. Internetseite: Stiftung KORA, Portrait Wolf, <https://www.kora.ch/de/arten/wolf/portrait> (13.11.24)

admin.ch, Bundesrat setzt das revidierte Jagdgesetz per 1. Februar 2025 in Kraft, <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-103542.html> (13.11.24)